

## **HÖRBUCHPRÄSENTATION „LEBENSWEGE“**

*im Theatermuseum Wien am 23.03.2015*

*von  
Arnold Mettnitzer*

### ***Wenn ich an Wien denke***

*Wir, die Kärntner in Wien, sind hier so zahlreich und wohlgelitten, dass man uns Österreichs 10. Bundesland nennt. In dieser wunderbaren Stadt fühle ich mich seit meinem elften Lebensjahr zuhause. Meinen Oberkärntner Wurzeln sind hier schon sehr früh Flügel gewachsen...*

*Wien als Ganzes ein großartiges imperiales Museum mit Museen, die stolz jedem internationalen Vergleich standhalten können. Wien, die Stadt der Musik und des Theaters, die Stadt als Ganze ein Theater, dessen Faszination viel mit Ambivalenz zu tun hat. Wien, faszinierend ambivalent.*

*Wiens schönste Mädchen heißen Alma und Josefine und die erste Frau, die einen Nobelpreis erhielt Bertha.*

*Gustav Mahler flüchtet von hier und zieht nach New York.*

*Wenige Jahre später kehrt er zum Sterben hierher zurück.*

*Für beides hat er überzeugende Argumente:*

*Er geht, weil man hier erst gestorben sein muss, damit sie einen leben lassen und er kommt wieder in der Überzeugung:*

*„Wenn die Welt untergehen sollte, ziehe ich nach Wien, denn dort passiert alles 50 Jahre später.“*

*Das erinnert an einen Schauspieler des Wiener Burgtheaters, der auf die Frage nach den größten Fehlern seines Lebens meinte: Mein erster großer Fehler war, ans Wiener Burgtheater zu gehen, der zweite, von dort wegzugehen und der dritte, dorthin wieder zurückzukehren.*

*Wien, die Stadt von Arthur Schnitzler und Karl Kraus,  
Wien, die Wiege der Psychoanalyse, die Stadt Sigmund Freuds,  
Alfred Adlers, Viktor Frankls und Erwin Ringels.*

*„Hier in Wien musste es geschehen, dass die Neurose entdeckt werden konnte“,  
hat Ringel oft gesagt, „überall sonst wäre Freud ein einfacher Nervenarzt geblieben“.*

*Wien, der kunterbunte Tummelplatz vieler Kulturen, deren unschätzbare Reichtum  
sich allein schon beim Spaziergehen über den Naschmarkt sehen, hören, riechen  
und verkosten lässt.*

*Wien, die Stadt vieler Menschen mit weitem Horizont wie z.B. Lotte Tobisch, die uns  
vor kurzem erklärte, dass sie „schon emanzipiert“ war „zu Zeiten, in denen die  
jetzigen Emanzen noch nicht einmal konzipiert waren“.*

*Diesem Wien widmet die große Ingeborg in ihrer Erzählung „Das dreißigste Jahr“  
einen psychokriminologisch bedeutsamen Hymnus:*

*„...“*

*Endstadt! als gäb es kein Gleis hinaus!*

*Hofrätliches und Abgetretenes in Kanzleien. Nie ein hartes Wort in den Vorzimmern,  
immer ein kränkendes. (Hinhalten, nicht abweisen.)*

*Es ist die Frage, ob man lieben muss, was man nicht lieben mag, aber die Stadt ist  
schön und ein umständlicher Dichter stieg auf den Turm von St. Stephan und  
huldigte ihr.*

*... einige hatten ein Herz mit einem wilden flachsigen Muskel und eine Rede, die in  
Rom gegolten hätte. Sie waren feindselig, verhasst und einsam. Sie dachten genau,  
hielten sich rein und ließen die Quallen unter sich.*

*Einige hatten Worte zur Verfügung, die sie wie Leuchtkäfer in die anbrechende Nacht  
schickten und über die Grenzen. Und einer hatte eine Stirn, die blau und tragisch  
erglühte zwischen den Gezeiten aus Sprachlosigkeit.*

*...“*

*Scheiterhaufenstadt, in der die herrlichsten Musiken ins Feuer geworfen wurden, in der bespien und geschmäht wurde, was von den aufrechten Ketzern kam, den ungeduldigen Selbstmördern, den gründlichen Entdeckern, und alles, was von dem geradesten Geist war.*

...

*Schweigestad! Stumme Inquisitorin mit dem unverbindlichen Lächeln.*

...

*Komödiantenstadt! Stadt der frivolen Engel und einer Handvoll versatzamtreifer Dämonen.*

...

*Schüchterne Stadt im Zwiegespräch, schüchterner Keim in einem Gespräch von morgen.*

...

*Stadt der Witzemacher, der Speichellecker, der Spießgesellen.*

*(Für eine Pointe wird die Wahrheit geopfert und gut gesagt ist halb gelogen.)*

...

*Lasst mich an den Glanz eines Tages denken, den ich auch gesehen habe, grün und weiß und nüchtern,  
nach gefallenem Regen,  
als die Stadt gewaschen war und gereinigt,  
als sternförmig die Straßen von ihrem Kern,  
ihrem starken Herz, ausliefen, gereinigt,  
als die Kinder in allen Stockwerken eine neue Etüde zu üben anfangen  
als die Straßenbahnen vom Zentralfriedhof wiederkamen mit allen Kränzen und Austersträuchen vom vergangenen Jahr,  
weil Auferstehung war,  
vom Tod,  
vom Vergessen!“*

(aus: Ingeborg Bachmann, Das dreißigste Jahr, Erzählungen, Deutscher Taschenbuchverlag, 16. Auflage 1982, Seite 39-41 auch dtv großdruck Band 2533)

## **Nur, damit Sie wissen, wo ich wohne**

*In meiner Nachbarschaft, im Achten Bezirk, in der Wiener Josefstadt, lebten ein Logiker, zwei Schriftsteller, drei Musiker.*

*Der Logiker ist Kurt Gödel (1906-1978), der als Student der Mathematik und Philosophie von 1924 bis 1927 in der Florianigasse 42 und später von 1930-1937 in der Josefstädterstraße 43-45 wohnte und dort seinen berühmten „Unvollständigkeitssatz“ entdeckte, die bedeutendste mathematische Entdeckung des Zwanzigsten Jahrhunderts.*

*Werde ich danach gefragt, was dieser Unvollständigkeitssatz bedeutet, weise ich gerne darauf hin, dass dadurch nicht nur der Mathematik, sondern auch mir eine prinzipielle Grenze gesetzt ist, weil ich ja auch kein Logiker, sondern im besten Fall lediglich ein Psycho-Logiker bin.*

*Dem einen der beiden Schriftsteller begegne ich jedes Mal, wenn ich meine Praxis in der Kochgasse 7 verlasse. Auf der anderen Straßenseite in der Kochgasse 8 bekundet eine Marmortafel, dass „dieses Haus von 1907 bis 1919 Heim und Wirkungsstätte des Dichters Stefan Zweig (1881-1942)“ war.*

*Der Psychologe aus Leidenschaft, der eine ungeheure Witterung für Dinge und Menschen besitzt, ist von seinem schriftstellerischen Erfolg selbst am meisten überrascht. Seine Bücher in Millionenaufgabe veröffentlichten Bücher werden in mehr als 50 Sprachen übersetzt.*

*In seinen Erinnerungen „Die Welt von gestern“ stellt er fest:*

*„ ... es kam ein Gast in mein Haus  
und ließ sich dort wohlwollend nieder,  
ein Gast, den ich nie erwartet hätte – der Erfolg.“*

*Am 22. Februar 1942 setzt Stefan Zweig, „der Mann ohne Land“, seinem Leben in Petropolis bei Rio de Janeiro freiwillig ein Ende. In seinem Abschiedsbrief schreibt er an seine Freunde:*

*„Ehe ich aus freiem Willen und mit klaren Sinnen aus dem Leben scheide,  
drängt es mich, eine letzte Pflicht zu erfüllen ... Ich grüße alle meine Freunde!  
Mögen sie die Morgenröte noch sehen, nach der langen Nacht!  
Ich, allzu Ungeduldiger, gehe ihnen voraus.“*

*Über Wien notiert er:*

*„Nur wo wahrer Enthusiasmus für die Kunst besteht, fühlt sich der Künstler wohl,  
nur wo man viel fordert von der Kunst, gibt sie viel.*

*Ich glaube, es gibt kaum eine Stadt,  
wo der Musiker, der Sänger, der Schauspieler, der Dirigent, der Regisseur  
strenger kontrolliert und zu größerer Anpassung gezwungen war als in Wien.“*

(vgl. Alice & Michael Horowitz in ihrem Buch „Literatouren. Wiener Schriftsteller als Spiegelbilder ihrer Stadt, MHM, Wien 2014, Seite 131)

*Ein paar Häuser weiter, in der Schönborngasse 1,  
lebte seit 1995 die letzten Jahre seines Lebens H.C. Artmann (1921-2000)  
und starb hier in der Nacht vom 4. auf den 5. Dezember 2000.*

*H.C. war ein Herr mit Grandezza, ein feiner Mann, ein verlässlicher Freund.  
Einer, der die Frage eines Magazins, was Glück für ihn bedeute, mit dem Satz  
beantwortet: „Wenn ich um einen Freund Angst gehabt habe und ich dann die  
Nachricht bekomme, dass alles wieder in Ordnung ist“*

(vgl. Alice & Michael Horowitz in ihrem Buch „Literatouren. Wiener Schriftsteller als Spiegelbilder ihrer Stadt, MHM, Wien 2014, Seite 124-131 ((ZWEIG)) und Seite 24-31 ((H.C. ARTMANN)) schreiben)

*Die Tafel in der Schönborngasse 1, die an ihn erinnert,  
zitiert vielleicht den schönsten Satz aus seinem Werk:*

*SONNE  
du hausfrau im himmel  
auf erden du nachbarin  
unser*

*Die drei Musiker in meiner Josefstädter Nachbarschaft sind  
Josef Bayer, Anton Bruckner und Wolfgang Amadeus Mozart:*

*Josef Bayer (1852 - 1913), k. u. k. Hofkapellmeister,  
Komponist des Balletts „DIE PUPPENFEE“,  
wohnte bis zu seinem Tod im März 1913 in der Florianigasse 40.*

*Rechts vom Haupteingang in die Piaristenkirche liest der aufmerksame Besucher,  
dass an der Orgel dieser Kirche am 21. November 1861 Anton Bruckner seine  
praktische Kompositionsprüfung abgelegt hat. Johann Herbeck, der spätere  
Hofkapellmeister, fasst das Ergebnis in die denkwürdigen Worte:  
„Er hätte uns prüfen sollen“*

*Ein paar Gassen weiter in Richtung Mariahilferstraße, nicht mehr im Achten, schon  
im Siebten Bezirk, hat im Jubiläumsjahr 1978 der Verein „Mozart und Du“ in der  
Myrthengasse 3 eine Inschrift angebracht:*

*„In diesem Haus hat  
Wolfgang Amadeus  
MOZART  
am 27.8.1778 auf seiner  
3. REISE NACH PRAG  
nicht übernachtet.“*

*Wer heute in der Myrthengasse 3 vorbeikommt, sucht vergeblich nach dieser  
Inschrift. Der humorlose Besitzer hat zu Beginn dieses Jahres eine Baufirma damit  
beauftragt, die Fassade des Hauses zu renovieren. Und schon ist der Hinweis auf  
Mozart für ewig verschwunden. Auch das gehört zu einer Stadt. Menschen kommen  
und Menschen gehen. Ihre Spuren, die sie hinterlassen, werden nicht nur durch  
Baufirmen weggewischt.*

*Peter Paul Wipplinger drückt es in einem seiner Gedichte so aus:*

*„Alle Zeichen löscht die Zeit, auch uns,  
wir sind nur Brücken des Lichts,  
wir leuchten und verglühn.“*